



misterioso

accento musicale zürich

Christof Brunner Leitung

Laurent Tinguely Trompete

24. Mai 2025 19³⁰ Kirche Oberstrass

25. Mai 2025 17⁰⁰ Neumünster

amz

BESETZUNG

Konzertmeisterin

Noëlle Gruebler

Violine I

Michael Boie

Ulrike Brill

Daniela Gresch

Joanna Houska

Nadja König

Julia Meyer

Franziska

Schmid-Wehrle

Doris Sommerhalder

Pedro Zimmermann

Violine II

Ute Kaffarnik

Albina Genova

Carolin Grathwohl

Franziska Grätz

Astrid Hänggi

Sinikka Jenni

Denise Johansen

Erika Mathis

Simon Paulais

Lena Ruoss Fierz

Linda Schürmann

Angelika Strobel

Giuseppina Telek

Anna-Rosa Ziegler

Viola

Mareike Stehling

Marco Cristuzzi

Simona Fehlmann

Kinga Fekete

Heidi Finsler Dettling

Maria Giovannini

Jens Kärger

Luzi Matile

Violoncello

Matthias Kobi

Laurène Favre

Ueli Hartwig

Patrick Ilg

Annabelle Jaggi

Helena Laasch

Beat Michel

René Roshardt

Anne-Sophie Rust

Flurin Sturzenegger

Kontrabass

Lia Winkler

Johanna Canetti

Marco Kressig

Lorraine Lambert

Dominic Tiffin

Megi Zumstein

Flöte

Nadia Degonda

Aline Mayer

Oboe

Markus Weiger

Cinja Müller

Klarinette

Frédéric Merkt

Moritz Willers

Fagott

Martin Lorenz

Berit Rohe

Horn

Andreas Hünemann

Bruno Ammann

Philipp Hulfegger

Yoli Spescha

Trompete

Armin Ziegler

Martine Vernooij

Posaune

Andres Venzin

Hannes Gubler

Markus Felber

Schlagzeug

Michel Romang

PROGRAMM

FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY

Die Hebriden

h-Moll, op. 26

JOSEF HAYDN

Konzert für Trompete und Orchester

Es-Dur, Hob. VIIe:1

Allegro

Andante

Allegro

..... PAUSE

ANTON BRUCKNER

„Nullte“ Sinfonie

d-Moll, WAB 100

Allegro

Andante

Scherzo. Presto – Trio. Langsamer und ruhiger

Finale. Moderato – Allegro vivace

ZU DEN WERKEN



**FELIX MENDELSSOHN
BARTHOLDY
1809-1847
KONZERT-OUVERTÜRE
*DIE HEBRIDEN***

Der damals 20-jährige Mendelssohn und sein Freund Karl Klingemann reisten 1829 nach England und Schottland. Sie besuchten unter anderem die Hebriden vor der Westküste und die Insel Staffa – bekannt für ihre Papageientaucher und ihre stimmungsvolle Höhle. Selbstverständlich lockte auch Mendelssohn und Klingemann die mythische Fingalshöhle an, als sie per Dampfschiff die stürmische Überfahrt zur Insel wagten.

Zwar litt der arme Mendelssohn unter „grässlichster See-krankheit“, entschädigt wurde er jedoch vom spektakulären Anblick hoher eckiger Basaltsäulen, die noch heute den Eingang zur windumtosten Meeresgrotte säumen. Vom Naturschauspiel ergriffen, skizzierte Mendelssohn

noch am selben Tag das Eröffnungsthema eines neuen Werks und schickte die Noten auf einer Postkarte an seine Schwester Fanny: „Damit Du verstehst, wie ausserordentlich die Hebriden auf mich gewirkt haben, sende ich Dir Folgendes, was mir dort in den Sinn kam.“

Nach Hause zurückgekehrt, entwickelte Mendelssohn aus der Skizze seine Ouvertüre „Die Hebriden“. Das Komponieren

fiel ihm nicht leicht. Trotz seines anfänglichen Geistesblitzes rang Mendelssohn die nächsten drei Jahre mit seiner Partitur und stellte in der Zwischenzeit mindestens zwei Versionen fertig. 1832 schrieb er an seine Schwester, dass er sie noch immer nicht für gelungen halte: „Der Mittelteil, forte in D-Dur, ist sehr dumm und schmeckt mehr nach Kontrapunkt als nach Öl und Möwen und toten Fischen.“ Die überarbeitete Fassung – in der der „sehr dumme“ Mittelteil ersetzt worden war – war im Mai 1832 für die Uraufführung durch die Philharmonic Society in London bereit.

Obwohl es sich um ein Programmmusikstück handelt, erzählt es keine bestimmte Geschichte. Mendelssohn wollte vielmehr eine Szene schaffen: die Dünen und das Gefühl des Atlantiks sowie das Geräusch der Wellen, die gegen Felsen schlagen, einfangen. Mendelssohns Musik stellt keinen Bezug zum sagenumwobenen Umfeld her, sondern konzentriert sich ganz auf die



JOSEPH HAYDN
1732-1809
TROMPETENKONZERT

Schilderung des Naturphänomens und entwirft ein atmosphärisches Porträt von Wasser, Meer und Wind.

In dieser Ouvertüre gibt es zwei Schlüsselthemen. Das erste – zunächst gespielt von den Bratschen, Celli und Fagotten – ist dasjenige, das Mendelssohn seiner Schwester Fanny schickte. Dunkel und majestätisch beschwört es die Erhabenheit der Höhle herauf und wird auf verschiedene Weise entwickelt, welche die Meereslandschaft hervorrufen. Das zweite Thema ist lyrischer und fängt das Rollen der Wellen ein. Es steigert sich zu einem gewaltigen Höhepunkt. Doch der Sturm lässt nach, und die wunderbare Musik endet mit einem Gefühl der Ruhe. •

Das Konzert für Trompete und Orchester entstand 1796 nach Haydns Rückkehr von seiner zweiten London-Reise in Wien. Es ist sein bedeutendstes Konzert für ein Blasinstrument und sein letztes konzertantes Werk. Am 28. März 1800 wurde das Werk mit dem Auftraggeber Anton Weidinger als Solisten im Wiener Burgtheater erfolgreich uraufgeführt.

Das Konzert gehört zum Bekanntesten, was jemals für die Trompete geschrieben wurde. Es ist heute nicht mehr die Rarität, die es zu Zeiten Haydns war. Dieser schrieb das Konzert 1796 für den Wiener Trompeter Anton Weidinger, der kurz zuvor mit einer bahnbrechenden Neuerung an die Öffentlichkeit getreten war: er fügte der barocken Trompete, die sich vorher nur innerhalb der Naturtonreihe bewegen konnte, Klappen – ähnlich dem Saxophon – hinzu. Dies machte nun endlich diatonisches und chromatisches Spiel auch in der tieferen Lage möglich. In der Folge liess sich die Trompete viel melodischer und vielseitiger einsetzen. Dieser Effekt war für das damalige Publikum, das vor allem den triumphalen Klangcharakter der barocken Trompetenliteratur im Ohr gehabt haben muss, etwas völlig Neues.

Haydns Trompetenkoncert, dessen Solopart auf der Naturtrompete nicht spielbar ist, trägt den Bedingungen der Klappentrompete sowohl in technischer als auch in klanglicher Hinsicht Rechnung und schöpft die neuen Möglichkeiten des Instruments voll aus. Die Melodik bewegt sich bevorzugt in mittlerer, für das Instrument

vorteilhafter Lage und nutzt hier auch alle chromatischen Töne. Das für die Trompete typische Schmetternn - auf diesem Instrument schwer zu realisieren - wird kaum verlangt. Der weichere Klang der Klappentrompete kommt dagegen vor allem in den Moll-Passagen der Ecksätze sowie im Verlauf des wiegenden Mittelsatzes bestens zur Geltung.

Das Konzert besteht aus drei Sätzen und beeindruckt mit strahlenden Melodien und virtuosen Passagen. Der Solopart und das Orchester kommunizieren gleichberechtigt. Der Kopfsatz steht in Sonatensatzform und ist, wie oft bei Haydn, monothematisch angelegt. Entgegen der Konvention führt Haydn die Solotrompete hier „verfrüht“ (innerhalb der Orchesterexposition) und in „falscher“ Rolle (als Orchesterinstrument) ein. Im Mittelsatz kommen die gesanglichen Möglichkeiten des Soloinstruments eindrucksvoll zur Geltung. Um zu demonstrieren, was Weidingers Klappentrompete vermochte, moduliert Haydn im Verlauf des Satzes sogar in die entfernte Region von Ces-Dur – eine bis anhin völlig ungebräuchliche Tonart. Besonders der letzte Satz, ein lebhaftes, tänzerisches Rondo, zeigt Haydns Talent, technisch anspruchsvolle und zugleich mitreissende Musik zu schreiben. •



ANTON BRUCKNER 1824-1896 «NULLTE» SINFONIE

Bruckner ist für seine 9 Sinfonien bekannt. Nr. 1 fällt in seinen frühen Stil; Nr. 2-5 sind sein mittlerer Stil, der in der vollendeten Meisterschaft der Fünften gipfelt; Nr. 6-8 und die unvollständige 9. bilden seinen Endstil. Es gibt jedoch eine Sinfonie, die ausserhalb dieser Nummerierung liegt. Zwischen der 1. Sinfonie, die 1866 fertiggestellt, und der 2. Sinfonie, die 1872 beendet wurde, liegt eine weitere Sinfonie. Diese Sinfonie ist in d-Moll, eigentlich die 1,5.

Bruckner war stets von Selbstzweifeln geplagt. Lebenslang arbeitete er seine Werke um. Mal schienen ihm Passagen zu lang, mal genügte die Instrumentation nicht seinen Ansprüchen, mal verunsicherten ihn die Kritiker.

Die steten Revisionen hatten Folgen: Welche Fassung einer Sinfonie nun die endgültige sei, beschäftigt die Musikwissenschaftler. Damit hat auch die eher ungewöhnliche Bezeichnung „Nullte“ Sinfonie zu tun.

Bruckner arbeitete etwa neun Monate an diesem Werk und stellte es Ende 1869 fertig. Er betitelte es zunächst als Sinfonie Nr. 2 und legte es Otto Dessoff, dem Dirigenten der Wiener Philharmoniker, zur Begutachtung vor. Bruckner hoffte, dass dieser das Werk in eine Aufführung des Orchesters einbeziehen würde. Als Dessoffs Antwort für den ersten Satz lautete: „Wo ist das Hauptthema?“, zog Bruckner das Werk ganz aus der Diskussion zurück. Die Sinfonie wurde in einer Schublade abgelegt und scheinbar vergessen, deshalb auch «die Vergessene».

Als Bruckner 1895 in eine kleinere Wohnung im Schloss Belvedere zog, entdeckte er die Partitur dieser Sinfonie, die er etwa 25 Jahre zuvor geschrieben hatte. Er vernichtete sie nicht, schrieb aber abschätzigste Worte wie „ungültig“, „ganz nichtig“ und „annulliert“ aufs Titelblatt. Er schrieb auch dreimal das „Null“-Symbol Ø in die Partitur. Daher

ist das Werk heute als „Die Nullte Symphonie“ bekannt. Die wiedergeborene Sinfonie wurde erst 28 Jahre nach Bruckners Tod uraufgeführt.

Die Sinfonie beginnt mit einem fließenden Satz in Sonatenform, wie es für Bruckner üblich war. Über einem Bassostinato schichtet sich ein Sechzehntelthema. Ungewöhnlich ist das zweite Thema und seine Abhängigkeit von Synkopen, die auch im 2. Satz wieder auftauchen. Die Exposition endet mit einem majestätischen Choral, der das Material für den folgenden Durchführungsteil liefert. Den Satz beschliesst eine ausgedehnte Coda.

Der zweite Satz zeigt Bruckners Talent für lyrische Melodien. Die Synkopen aus dem ersten Satz nehmen einen herausragenden Platz ein. Die Verwendung von Holzbläser- und Streicherchören und Waldhörnern erinnert teilweise an «Tannhäuser». Es ist bekannt, dass Bruckner Wagner als „den Meister aller Meister“ betrachtete. So finden sich einige Anklänge.

Der dritte Satz nimmt die Art von Scherzos vorweg, für die Bruckner in seinen späteren Sinfonien berühmt wurde: chromatisch und vorwärtstreibend mit einem Trio in einem lyrischeren Stil.

Das Finale liefert einen Vorgeschmack auf die kontrapunktische Meisterschaft, die Bruckner in seiner fünften Sinfonie zeigen sollte. Wie Beethoven entschied er sich, diese Sinfonie in einer Dur-Tonart zu beenden, anstatt in d-Moll, in der er begonnen hatte. •

MITWIRKENDE

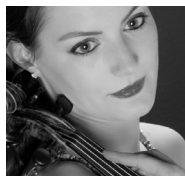


**UNSER SOLIST
LAURENT
TINGUELY**

Der Freiburger Trompeter Laurent Tinguely wurde 1967 in Marly (CH) geboren. Mit neun Jahren erhielt er seinen ersten Trompetenunterricht bei seinem Vater. Er studierte am Konservatorium Freiburg (CH) in den Klassen von Philippe Baud und Jean-François Michel.

Seit 1987 musiziert er als Solo-Trompeter im Orchester der Oper Zürich (Philharmonia Zürich). Ausserdem gastiert er regelmässig in den meisten professionellen Orchestern der Schweiz, unter anderen beim Zürcher Kammerorchester, beim Tonhalle-Orchester Zürich und beim Sinfonieorchester Basel. Als Solist und als Kammermusiker tritt er bei mehreren internationalen Festivals in der ganzen Welt auf.

Laurent Tinguely ist Professor für Trompete an der Zürcher Hochschule der Künste. Ferner wird er regelmässig zu Meisterkursen und Workshops im In- und Ausland eingeladen. •



**UNSERE
KONZERTMEISTERIN
NOËLLE GRÜEBLER**

Die Schweizer Geigerin Noëlle Grübler ist bekannt für ihre Vielseitigkeit, für flinke Finger und einen innigen Ton, sei es als Solistin mit teuflischer Virtuosität von Paganini, Salonmusik mit „I Musichieri“, Volksmusik mit Hackbrett-Virtuose Nicolas Senn, musikalische Satire mit Christian J. Jenny oder Prix-Walo ausgezeichnete Musical-Erfolgsproduktionen wie „Io senza te“. Sie war Gast an Festivals wie Humorfestival Arosa, Festival Gstaad, Budapest Spring Festival,

Christof Brunner studierte an der Musikakademie Basel Violine bei Brenton Langbein und Adelina Oprean sowie Dirigieren bei Jost Meier. Es folgte die Dirigierausbildung an der Hochschule für Musik und Theater Zürich bei Johannes Schläfli. In dieser Zeit dirigierte er das Westböhmische Sinfonieorchester Marienbad, die Janáček Philharmonie Ostrava und das Kammerorchester Berg in Prag. 2003 schloss er sein Studium erfolgreich ab. Meisterkurse führten ihn zu Kirk Trevor, Tsung Yeh und Larry Rachleff.

Als Musikalischer Leiter steht Christof Brunner seit 20 Jahren dem *accento musicale* zürich vor. Ebenso erfolgreich dirigiert er das Sinfonieorchester Tifico. Während neun Jahren war er Dirigent der Winterthurer Symphoniker. Gastdirigate führten ihn zum Orchestra Giovane, dem Sinfonieorchester Nota Bene und der Zuger Sinfonietta, mit der er am Davos Festival und am Lucerne Festival auftrat. Seit 1997 leitet er die Chorgemeinschaft Sihlau, mit der er eine rege Konzerttätigkeit pflegt. Daneben dirigierte er verschiedene Opernproduktionen u. a. mit Opernhaus und der Jungen Oper Zürich. Seit 2007 hat Christof Brunner einen Lehrauftrag für Orchesterleitung an der Zürcher Hochschule der Künste. •



UNSER DIRIGENT CHRISTOF BRUNNER

Eilat Festival sowie in diversen Schweizer Botschaften (Berlin, Paris, Dublin, Brussels, Washington, New York) und im Schweizer Fernsehen. Darüber hinaus ist sie Mitglied des „Trio Fontane“, dessen neuste CD mit Klaviertrios von Hans Huber und Hermann Goetz für den Preis der Deutschen Schallplattenkritik nominiert wurde. •



UNSER ORCHESTER

Das *accento musicale zürich* (amz) gehört zu den traditionsreichsten gross besetzten Laienorchestern im Raum Zürich. 1943 gegründet, begann es als Jugendorchester. Unter dem Namen Zürcher Orchestervereinigung entwickelte es sich vom Kammerorchester zum Sinfonieorchester. Seit 1995 heisst es *accento musicale*. Im 2024 feierte es sein 80-jähriges Bestehen und trat erstmals in der Zürcher Tonhalle auf. Seit 20 Jahren steht das Orchester unter der professionellen Leitung von Christof Brunner. Die Geigerin Noëlle Gruebler ist Konzertmeisterin.

Das amz besteht aus engagierten Laienmusiker*innen quer durch alle Altersstufen und bietet ihnen eine sinnvolle Freizeitaktivität. Mit Begeisterung und grossem Engagement bereitet sich das Orchester in wöchentlichen Proben auf die Konzerte vor. Im Frühling und im Herbst findet ein Konzertzyklus mit 2 bis 3 Aufführungen statt. In seiner aktuellen Standardbesetzung spielt das amz mit mehr als sechzig Musikerinnen und Musikern vorwiegend grosse Werke der Klassik und Romantik: u. a. die Sinfonien 1-7 von Beethoven, die Sinfonien 1-3 von Brahms, 6-9 von Dvořák, 3-5 von Mendelssohn und 4-5 von Tschaikowsky sowie die 1. Sinfonie von Mahler.

Das amz tritt neben Zürich auch in der Zürcher Agglomeration auf und wird immer wieder für Chorbegleitungen angefragt. In allen seinen Konzerten arbeitet das amz mit herausragenden Solist*innen zusammen.

GÖNNER*IN WERDEN

accento.ch/goenner



Um die vielfältigen Aufwendungen des Orchesters (Honorare des Dirigenten, der Konzertmeisterin und der Solisten, Saalmieten, Noten, Werbung etc.) finanziell abzusichern, suchen wir nach Unterstützung.

Als Gönner*in des amz unterstützen Sie jüngere und ältere Menschen beim gemeinsamen Musizieren in der Freizeit. Mit einem jährlichen Beitrag ab CHF 100 ermöglichen Sie es dem Orchester, sich unter professioneller Leitung weiterzuentwickeln, und tragen massgeblich zu seiner gesunden finanziellen Basis bei. Wir bieten Ihnen attraktive Gegenleistungen je nach Höhe des Gönnerbeitrags.

Haben wir Sie damit angesprochen? Beim Scannen des QR-Codes oben können Sie Ihren Beitrag direkt auswählen und via Twint bestätigen. Herzlichen Dank, dass wir Sie zu unserem Gönnerkreis zählen dürfen!



NÄCHSTES KONZERT

21. November 2025, Tonhalle Zürich

BEETHOVEN Tripelkonzert

TSCHAIKOWSKY Sinfonie Nr. 6 „Pathétique“

Benjamin Engeli – Klavier

Noëlle Gruebler – Violine

Cecile Gruebler – Cello

INSTAGRAM



NEWSLETTER



Impressum Inhalte: P. Zimmermann | Layout: M. Cristuzzi
Bilder: Artisten, ChatGPT, Alex Azabache (Unsplash)